

INHALT

Vorwort	7
I. SPIELEN KÖNNEN OHNE SPIELEN ZU LERNEN?	9
II. SPIELEN – EIN WEG IN DIE WELT DER ERWACHSENEN	12
Spielen – eine dem Kind gemäÙe Form zu handeln	12
Kulturell geprägtes Kinderspiel	12
Spielmöglichkeiten im abgeschirmten Spielraum	15
III. SPIELEN IM DIENST DES LERNENS	17
Vorzüge und Nachteile des dem Kind allein über- lassenen Lernens im Spiel	17
Didaktische Spiele – spielendes Lernen	18
IV. SPIELEN – BEREITSCHAFT TÄTIG ZU SEIN	24
Passives Verhalten als Folge mangelnder Gelegenheit tätig zu sein	24
Verständnisvolle Zuwendung des Erwachsenen als Vor- aussetzung für Ansprechbarkeit und Entfaltung von Aktivität	25
Hemmung des Bedürfnisses tätig zu sein und des aktiven Ausgriffes in die Welt	27
Tätigsein als Aufnehmen und Verarbeiten von Eindrücken	29
Individuelle Hilfe beim Aufbau der geistigen Welt	31
Tätigsein als etwas Wertvolles erfahren	33

V. SPIELEN – ENTFALTUNG SPONTANER AKTIVITÄT	36
Ursprüngliche und erworbene Spielbedürfnisse	36
Spielen dürfen und mit Sorgen fertig werden müssen	39
Hemmung der Spontaneität im Zuge der Realitätsanpassungen	40
Realitätsanpassung und Entfaltung eigener Initiative im Spiel	43
Hilfe beim richtigen Gebrauch der Spielfreiheit	44
Anregung zu Spielen, die die Initiative fördern	48
VI. SPIELEN UM DES SPIELENS WILLEN – MOTIVATION ZUR LEISTUNG	51
Spielaufgaben	51
Hilfe beim Auffinden von Spielaufgaben und bei ihrer planmäßigen Erledigung	53
Spielaufgabe und Leistungswille	56
Ansprüche des spielenden Kindes an sich selbst	59
Hingabe an Spielobjekt und Spielgeschehen	60
VII. SPIELEN – FORMEN, ORDNETEN, GESTALTEN	63
Formung der Bewegung	63
Befolgung von Spielregeln	64
Herstellen von anschaulichen Ordnungen	66
Darstellendes Gestalten – gedankliche Durchdringung der Sachwelt	69
VIII. SPIELEN LEHREN	73
Literaturverzeichnis	77